

Zechers Nachtwächter-Lied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die feste werden von den Menschen gemacht. Es gibt sehr viele feste. Wo die Leute singen, ist es ein Sängerefest; wo sie turnen ist es ein Turnfest und wo sie schießen, ist es ein Schützenfest. Es hat aber noch viele andere feste, wo die Leute nur viel essen, trinken und viel reden, z. B. Freßfest, Grillfest, Centnerjahrest, Waldfest ezezebra. Wenn die Leute auf dem See schiffli fahren, wenn es dunkel ist und Papierlaternen anzünden, dann ist es ein Nachtfest, was mir gut gefällt wegen den Rageten, die so stark schlöpfen.

Die feste sind notwendig, damit die Wirte Geld verdienen und damit die Leute wissen, was sie mit ihrem Geld anfangen müssen. Ich brauche an den festen auch Geld, aber nur für die Ritschel. In den Kilometergrafen darf ich nicht gehen, das sei nur für große geschickte Leute, sagt mein Großvater. — An den festen gibt es überhaupt viele geschickte Leute und die ganz Geschickten haben farbige Bändeli im Knopfloch und müssen auf eine Kanzel stehen und den Leuten etwas vorsagen, damit diese klatschen und Bravo rufen können. Ich hab auch einmal Bravo gerufen. Für die meisten feste baut man eine Festhütte, damit die Leute nicht naß werden. Wenn die Leute keine Festhütte vermögen, dann gehen sie in ein Casino oder in die Tonhalle. — In Zürich gibt es auch ein festwetter. Die Leute wollen aber nichts mehr davon wissen, weil es dann immer regnet.

An vielen festen macht man einen Umzug, was mir immer gefällt, wegen den schönen Gewändern, welche die Leute anhaben und wegen den farbigen Fahnen, welche getragen werden. Mein Vater sagt zwar, an einem feste bekomme fast jeder eine Fahne; ich glaube es aber nicht recht,

weil ich noch nie so viele Fahnen gesehen habe. Die festleute tragen im Umzug manchmal einen Becher bei sich. Der Kuedi hat mir gesagt, es sei ächtes Messing. Sie nehmen den Becher eben mit, weil sie das Wasser nicht von den Brunnenröhren trinken wollen. Da wo der Umzug anfängt hat es Männer, welche auf Kössern sitzen. Die gehören aber nicht zum Zug. Das sind nur Polizisten, die an einem fest reiten dürfen, weil man ihnen auch eine Freude machen muß. Die Polizisten müssen nur achtig geben, daß sie nicht oben aben fallen und die Kösser müssen aufpassen, daß der Umzug von den andern Leuten nicht verdrückt wird. Mich hat man auch schon gedrückt, wenn ich vornen stand.

Die feste sind nicht schwer zu machen. Die Leute machen zuerst einfach einen Verein, dann hat man schon ein Gründungsfest und wenn der Verein ein Vierteljahr alt ist, feiert man ein Stiftingsfest. Es gibt auch Leute, zwar nicht viele, welche die feste nicht gern haben, was ich nicht begreife. Das sind gewöhnlich dumme Leute, welche zuviel Geld haben und immer schaffen wollen. Mein Großvater hat gesagt, es regiere eine festwut und wenn die nicht aufhöre, müsse man einen Antifestverein gründen und dann gäbe es wieder ein großes Gründungsfest. Mein Großvater weiß alles ganz gut. Er hat auch gesagt, in Konstanz werde bald ein eidgenössisches Luftschifferfest abgehalten und dabei werde es sehr „hoch“ zugehen.

Ich wüßte noch vieles über die feste zu schreiben, aber mein Großvater sagt mir immer, man dürfe mit seinem Wissen nicht großhanseln, darum schließe ich.
Der Hansli.

Schweinerne Seuchen.

Wie Schweine ihre Seuchen haben, Das sind ja ganz verwünschte Gaben, Es trifft sogar bei mir noch ein, Und bin doch sicherlich kein Schwein.

Ich mußte jüngst in Eingeweiden Um ganz verfluchten Rauschbrand leiden, Den Grund zu finden ist nicht schwer, Es kömmt halt doch vom Milzbrand her.

Wenn so verwünschte Hundstaghäsen In Milz und in der Leber sitzen, Dann sind die Klauen und das Maul Gewöhnlich mehr als wenig faul.

Man tut bei Wein sich gerne güttlich, Und unterhält sich so gemüthlich, Dann sieht mir leider Jedermann Den Rotlauf an der Nase an.

Eine herzhaftte Bitte.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Der Sultan hat Verfassungschmerzen, Jungtürken juchzen überall Und haben Recht auf jeden Fall.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Der Sultan leuchtet hell wie Kerzen. Wer gutes Beispiel nötig hat, Der lese jedes Türkenblatt.

Europa nimm es doch zu Herzen, Dann machen Fürsten schon im Märzten Die Untertanen voller Glück, Und im April geht's nicht zurück.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Wir sollen keine Zeit verschmerzen; Man frage den gekrönten Mann, Ob man so was erwarten kann.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Vertreib den Russen Kropf und Würgen, Und schicke selber stracks dorthin. Die schwarze Pulvermedizin.

Zechers Nachtwächter-Lied.

Trink ich in gasheller Mitternacht Noch eins, und noch ein Schöpplein sacht, Da denk' ich, wie schön ich's doch hab', Da wieder die hagels Polizeistund' b a d a b!

Gehrte Nebelpalterei! Zum Beispiel bleibt es doch das einzig Wahre:

Je höher und weiter der geniale Ausblick eines Erfinders ist, desto tiefer und enger muß der Kreis abgezirkelt werden in welchem solche hoch und weitausliegende Ideen-Abnormerische spazieren dürfen wie in einer staatlich beaufsichtigten Zirkusmanege. Also sollte es auch mit der deutschen Nationalpende für den Zeppelinfond hin- und hergehen. Es wäre ja natürlich weder deutsch noch national, wenn nicht aus irgend einem Buch so ein Geheim- oder Bürokr-Rat in belagtem Zirkus als dummer August sich hinterdrein vordrängeln und den Millionenvogt spielen wollte. Aber der wackere Schwabe Zeppelin forcht sich nit! Er rückte sich, hob seinen hintern Rockteil in die Höhe und steckte die Spende in die andere Rocktafche zur allerliebsten Verwaltung. — Im Vertrauen gesagt: Ich hätte einen gewiß tüchtigen Millionenaufsichtungsgeheimrat zu stellen gewußt, aber, ohne ihn zu nennen muß ich eben, zum ich weiß nicht wie vielmale bedauern, auch diesesmal in vorderster Reihe hintangestellt zu werden und anstatt daß ich die Gelder fliegen hätte lassen dürfen, flog ich selber wie Zeppelin IV und brannte gänzlich ab. Aber noch ist Trülliker nicht verloren, wie der edle Pole Kosziusko sagte als man sein Herz in Rapperswiler Museum beisetzte.

In Konstantinopel braucht man noch manchen Großvesier seit das Land in eine konstantitutionelle Verfassung hineingeraten ist. Das hätten Sie, gehrte abendländische Redaktion, sich im schönsten Leitartikel-Schlaf nicht träumen lassen können, daß dieser halbmondliche kranke Mann eigentlich doch ein ganz gesunder Junge sei. Ob der Sultan aber trotzdem auf Rosen gebettet ist, entgeht meinem sonst univervellen Wissen, sicher ist aber, daß seine Favorite nicht Rosa, viel eher aber Sulamith, Zuleika, Schehere oder sonst eine andere Sade ist. Kann ich aber nicht Großvesier werden dann möchte ich am liebsten ein anderer Vogt sein und zwar der eben begnadigte Schuster Vogt, der weltbekannte Hauptmann von Köpenik, der konnte ja nicht post tenebras luxuriöser herauskommen aus dem Dunkel eines preußischen Gefängnisses. Von allem Schuler- und sonstigem Pech gereinigt, verbringt er nun ein sorgenloses Dalein im Bewußtsein, die Rente von Mk. 1200 und den fröhlichen Dank von Millionen Menschen auf sein kurzgelchorenes Haupt gelammelt zu haben, denn soviel wurde über alle Jahrgänge sämmtlicher humoristischer Blätter nicht gelacht, wie über seinen einzigen unsterblichen Köpenik-Witz. Ich weiß, daß Sie meine Worte, welche frisch von der Leber kommen unübel nehmen und kann ich jeweilen nur mit größtem Vergnügen zum Tintenfaß greifen um mit Ihnen ein Plauderstündchen zu halten, wenn Sie dieses auch nur mit den Worten zu tun denken, welches mir einen neuen Vorstoß in Aussicht stellte. Meine geistigen Ohren hören schon das seraphische Klingeln des Geldbriefträgers bei Ihrem dabei auflebenden und in Achtung eriterbenden Trülliker.

Herr Feusi: „Gälleb Sie, i hä's geit, Sie bhaltet de Köpeniker nüd 4 Jahr dinne, sie löfed en vorher use.“

Frau Stadtrichter: „Ehe han i 's glesie Siehänd ehm ja meh als d' Helfstigkeit.“

Herr Feusi: „Er ist lang gnuog deßine gsi. I glaube, wenn er das Stück unberem Große Frig givilt hätt, so wär er dekoriert statt gestraft worde.“

Frau Stadtrichter: „Fangt er ächt ä wieder a schaffe ober ist em ächt dā Hochmuetz in Ghopf ghtiege wo dene viele Ovatione und Nichtskarten und Vermächtnisse?“

Herr Feusi: „Ich glauben er mied 's best Geschäft, wenn er mit dem Zeppelin ä Weltreis mied, wenn die neu Blatere fertig ist.“

Frau Stadtrichter: „En Franke wur mit ämel ä nüd reue, wenn i en chöntt gles.“

Herr Feusi: „Da glesnd Sie nu! Mine Franken Jtritt wured 'f Gelt mache wie Heu, ä so vill, daß 's dem Köpeniker zumerne eigne Blatere wurd lange und dā Graf von Zeppelin chöntti dann villicht zu dene 1000 Märklene, won er wo dene 5 Millione dā Donauerschingere gschentk hāt, no ä paar Märkli dāzue ihue.“

Frau Stadtrichter: „Mueß würkli selber säge, dā Flug wo dem Luftigernössi ist ziemli weniger imponant gsi weder dā Flug wo sim Luftschiff; aber ebe, d' Vüt händ ehm halt 's Gelt für en neue Ballong gā, nüd zum Verschentke.“

Herr Feusi: „Ja so, Sie meined, es wär g'reklamiert worde, wenn er denen arme Familie öppe 50 oder 100.000 Mk. abtrete hätt? Im Gegeteil, es hätt si alls g'reut.“

Frau Stadtrichter: „Es ist ieh halt eso. Zum 'merke gā ihes 's'pat.“

Herr Feusi: „Und ich gahnen iehig zum ä halbe Uter Lüsener Beerliwi und wenn i dr erst Schluck nimme, tenk i: Profit Wilhelm Vogt, Hauptmann von Köpenik! Spiele kenen Streich mehr, denn er würde so wie so schlechter sein.“